

## **Kognitive Linguistik heute: ein Überblick über zentrale Positionen und Konzepte**

Ein Großteil meiner Arbeit ist im Rahmen des Forschungsparadigmas der Kognitiven Linguistik entstanden. Unter dem Label *Kognitive Linguistik* hat sich in den letzten 10-15 Jahren im angloamerikanischen Forschungskontext eine übergreifende Sprach- und Kognitionstheorie entwickelt, die verschiedene konstruktionsgrammatische Ansätze sowie Langackers Kognitive Grammatik umfasst. Im Folgenden sind zentrale Positionen und eine Auswahl relevanter Konzepte der Kognitiven Linguistik zusammengefasst. Die angeführten Literaturangaben sollen zur ersten Orientierung dienen. Ausführlichere und systematische Ausführungen sowie eine umfassende Bibliographie finden sich in meiner Arbeit *Frames und sprachliches Wissen. Kognitive Aspekte der semantischen Kompetenz* (Berlin/New York: de Gruyter 2008).

### **1. Vom Modularismus zum Holismus: Positionen**

Die Kognitive Linguistik hat sich inzwischen in vielerlei Hinsicht institutionalisiert. Es wurden neue Publikationsorgane geschaffen sowie unzählige Gesellschaften und Vereine gegründet, die regelmäßig Konferenzen und Workshops veranstalten (siehe Punkt 4).<sup>1</sup> Die maßgeblichen ‚Leitfiguren‘ waren in den Gründerjahren (ab ca. 1975) Charles Fillmore, George Lakoff, Ronald Langacker und Leonard Talmy. Sie alle wandten sich gegen das vorherrschende Paradigma der generativen Grammatik. Mit dem Plädoyer für ein psychologisch und kognitiv realistisches Sprachmodell wurde

insbesondere das Diktum einer angeborenen Grammatik radikal in Zweifel gezogen. Drei kognitionstheoretische Positionen sind voneinander zu unterscheiden, wobei viele Gründe dafür sprechen, die angeführten Konstruktionsgrammatiken als Ausprägungsvarianten Langackers Kognitiven Grammatik zu betrachten.

- *Jackendoffs „Conceptual Semantics“*. Jackendoff, ein Schüler N. Chomskys, vertritt *kein* holistisches Modell, da er der Syntax eine relative Autonomie zuspricht (und mithin das „symbolische Prinzip“, siehe Punkt 2, nicht teilt). Anders als Mainstream-Generativisten betrachtet er aber sprachliche Bedeutungen als konzeptuelle Einheiten.
- *Langackers „Kognitive Grammatik“*. Langackers zweibändige Monographie „Foundations of Cognitive Grammar“ (1987, 1991) gilt als *das* zentrale Referenzwerk der KL.
- *Konstruktionsgrammatiken*. (a) *Das Lakoff/Goldberg Modell*. Dies wurde zunächst von Lakoff (1987) in Fallstudien entwickelt und dann von Goldberg (1995) systematisiert und ausgebaut. Frames spielen in diesem Modell eine zentrale Rolle. Auch in jüngster Zeit prägt Goldberg (2007) die Konstruktionsgrammatik entscheidend. (b) *Der Ansatz von Fillmore/Kay*. Dieser nur in Aufsätzen entworfene Ansatz teilt nicht die Prämisse der Gebrauchsbasiertheit (vgl. Punkt 2) und orientiert sich konzeptionell an der Kopf-gesteuerten Phrasenstrukturgrammatik (Fillmore 1988). (c) *Crofts Radikale Konstruktionsgrammatik*. Croft entwickelt auf der Basis der Kognitiven Grammatik eine typologisch motivierte Syntaxtheorie. (d) *Embodied Konstruktionsgrammatik*. Unter dem Einfluss des *embodiment*-Theorems (siehe Punkt 2) gibt es neuerdings die Tendenz, Konstruktionen an körperbasierte Erfahrungen rückzubinden (Bergen/Chang 2005).

---

<sup>1</sup> Vgl. hierzu die Website der Dachorganisation in Punkt 4.

- Die wichtigsten Überblicksdarstellungen:

Croft, William/Cruise, D. Alan (2004): Cognitive Linguistics. Cambridge: Cambridge University Press.

Evans, Vyvan/Green, Melanie (2006): Cognitive Linguistics: An introduction. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Fischer, Kerstin/Stefanowitsch, Anatol (2006): Konstruktionsgrammatik: Ein Überblick. In: Stefanowitsch, Anatol/Fischer, Kerstin (Hrsg.): Konstruktionsgrammatik: Von der Anwendung zur Theorie. Tübingen: Stauffenburg, S. 3-17.

Ungerer, Friedrich/Schmid, Hans-Jörg (1996): An Introduction to Cognitive Linguistics. London: Longman.

Taylor, John R. (2002): Cognitive Grammar. New York: Oxford University Press.

- Kognitive Grammatik, Konstruktionsgrammatiken und Jackendoffs „Konzeptuelle Semantik“

Bergen, Benjamin/Chang, Nancy (2005): Embodied Construction Grammar in Simulation-Based Language Understanding. In: Östman, Jan-Ola/Fried, Mirjam (Hrsg.): Construction Grammars: Cognitive grounding and theoretical extensions. Amsterdam: Benjamins, S. 147-190.

Croft, William (2001): Radical Construction Grammar. Syntactic Theory in Typological Perspective. Oxford: Oxford University Press.

Fillmore, Charles J. (1988): The mechanisms of “Construction Grammar”. In: Berkeley Linguistics Society 14, S. 35-55.

Lakoff, George (1987): Women, Fire, and Dangerous Things. What Categories Reveal about the Mind. Chicago: University of Chicago Press.

Jackendoff, Ray S. (1996): Conceptual semantics and cognitive linguistics. In: Cognitive Linguistics 7 (1), S. 93-129. [Diese Ausgabe von “Cognitive Linguistics” ist allein dem Verhältnis von Jackendoff zur KL gewidmet]

Langacker, Ronald W. (1987/1991): Foundations of cognitive grammar, vol. 1, 2. Stanford: Stanford University Press.

## 2. *Sprach- und kognitionstheoretische Voraussetzungen*

Im Wesentlichen lassen sich vier Prämissen nennen, die für die verschiedenen Ansätze der Kognitiven Grammatik und Konstruktionsgrammatik leitend sind.

- *Kategorisierung und Schematisierung.* Zentral für alle Formen der Wissensverarbeitung (unabhängig von der Art der Perzeption) sind Kategorisierungs- und Schematisierungsprozesse (vgl. Cohen/Lefebvre 2005, in sprachlicher Hinsicht Taylor 2003, für den Spracherwerb etwa Abbot-Smith/Tomasello 2006). Nicht Regeln, sondern Kategorisierungslinien (zwischen Schemata bzw. zwischen Schemata und Instanzen) leiten den Erwerb sprachlicher Konstruktionen und steuern den Verstehensprozess sprachlicher Ausdrücke.
- *Das symbolische Prinzip.* Alle sprachlichen Einheiten sind Form-Bedeutungspaare (Langacker 1987, Fischer/Stefanowitsch 2006). Anders als in der generativen Grammatik wird These der Autonomie der Formseite abgelehnt. Syntaktische und morphologische Aspekte erweisen sich in dieser Perspektive als *semantisch* relevante Phänomene. Eine Trennung zwischen Sprach- und Weltwissen und, in der Folge, zwischen Semantik und Pragmatik wird aufgegeben (Haiman 1980, Langacker 1987).
- *Grammatik ist Konzeptualisierung.* Grammatische Phänomene werden durch Konzeptualisierungsleistungen erklärt, haben selbst den Status von Konzepten und unterliegen denselben Bedingungen wie semantische Phänomene (so etwa Kategorisierungsprozessen, Prototypeneffekten, Profilbildungen, Motivationen durch Bildschemata usw.). Die Literatur hierzu ist kaum mehr überschaubar (vgl. den Überblick in Evans/Green 2006, Teil III).
- *Gebrauchsbasiertes Modell.* Sprachliche Bedeutungen und grammatische Strukturen entstehen und verändern sich durch den Sprachgebrauch. Sie sind Resultate so genannter Verfestigungen („entrenchments“) und kognitiver Routinen (Langacker 1987, Barlow/Kemmer 2000, Tomasello 2003), und sie gelten als Phänomene der dritten Art (im Sinne R. Kellers).

- „*Embodiment*“. Die KL geht davon aus, dass semantische und grammatische Strukturen in (präverbalen) schematisierten Körpererfahrungen verankert sind. Dies zeigt sich in so genannten „Bildschemata“ (Hampe 2005), „konzeptuellen Metaphern“ (Lakoff/Johnson 1980) und darin, was Zlatev et. al. (2007) „körperliche Mimesis“ nennen (vgl. auch Lakoff/Johnson 1999; Gibbs 2006; und Johnson 2007).

Diese Voraussetzungen entsprechen m.E. jenen Prämissen, die auch für das Netzwerk „Sprache und Wissen“ leitend sind (oder sein sollten).

- Zentrale Literatur in Auswahl

- Abbot-Smith, K. & Tomasello, M. (2006): Exemplar-learning and schematization in a usage-based account of syntactic acquisition. In: *The Linguistic Review* 23, S. 275-290.
- Barlow, Michael/Kemmer, Susanne (Hrsg.): *Usage-based Models of Language*. Stanford: CSLI.
- Cohen, Henri/Lefebvre, Claire (Hrsg.) (2005): *Handbook of Categorization in Cognitive Science*. Amsterdam u.a.: Elsevier.
- Gibbs, Raymond W. (2006): *Embodiment and Cognitive Science*. Cambridge: Cambridge University Press.
- Haiman, John (1980): Dictionaries and encyclopedias. In: *Lingua* 50, S. 329-357.
- Hampe, Beate (Hrsg.) (2005): *From perception to meaning*. Berlin: Mouton de Gruyter.
- Johnson, Mark (2007): *The Meaning of the Body: Aesthetics of Human Understanding: Aesthetics of Human Understanding*. Chicago: University of Chicago Press.
- Taylor, John R. (2003): *Linguistic Categorization. Prototypes in Linguistic Theory*. Oxford: University Press.
- Lakoff, George/Johnson, Mark (1999): *Philosophy in the Flesh. Embodied Mind and its Challenge to Western Thought*. New York: Basic Books.
- Tomasello, Michael (2003): *Constructing a language: A usage-based account of language acquisition*. Cambridge: Harvard University Press.

### 3. *Kognitive Semantik*

Aus dem „symbolischen Prinzip“ leitet sich der zentrale Stellenwert der Semantik in der Sprachtheorie der KL ab. Obwohl es hinsichtlich semantischer Repräsentationsformate terminologische Verwirrungen gibt (so kurst eine Vielzahl an Termini wie *Frame*, *mentaler Raum*, *Domäne*, *Skript*, *Szenario*, *Szene*, *Schema*, um nur einige zu nennen), lassen sich drei Schematypen voneinander unterscheiden, die sich im Abstraktionsgrad voneinander unterscheiden. Beim aktuellen Sprachverstehen greifen diese Schemata ineinander.

- *Bildschemata* („*imaga schemas*“)/*mimetische Schemata* („*mimetic schemas*“). Maximal abstrakt sind Bildschemata (z.B. WEG-ZIEL, CONTAINER, URSACHE-WIRKUNG) oder, wie Zlatev (2005) neuerdings vorschlägt, „mimetische Schemata“. Diese bilden sich noch vor dem Spracherwerb im weitesten Sinne durch Körper-Umweltkontakte heraus und sind sensomotorisch motiviert (durchaus im Sinne von Konevings Erläuterung von „knowing how“).
- *Frames*. Frames – oder kognitive „Domänen“ in der Terminologie Langackers – sind weniger abstrakt und sprachlich motiviert. Frames sind Strukturen von konventionalisiertem Bedeutungswissen, die (als Hintergrundwissen) das Verstehen sprachlicher Ausdrücke motivieren und die als Instrument zur semantischen Analyse eingesetzt werden können (Coulson 2001, Ziem 2008a, vgl. den Überblick in Fillmore 2006).
- *Mentale Räume* („*mental spaces*“). In mentalen Räumen wird aktuelles ko- und kontextuelles Wissen „online“ (d.h. während des aktuellen Verstehensprozesses) aufgebaut und repräsentiert (Fauconnier 1997, Fauconnier/Turner 2002). Nach Fauconniers Theorie sind mentale Räume semantische Repräsentationsformate für kon-

krete Äußerungsbedeutungen, die an Prozessen der konzeptuellen Verschmelzung („blending“) maßgeblich beteiligt sind.

Metaphern – und Tropen insgesamt – spielen innerhalb der Kognitiven Linguistik eine besondere Rolle. Allein die Literatur zu Metaphern ist inzwischen nicht mehr zu überblicken. Einen aktuellen Überblick vermitteln Kövecses (2002) und die Sammelbände Barcelona 2003 und Dirven et. al. 2003.

Ein Grund, warum Metaphern eine so große Aufmerksamkeit bekommen, besteht darin, dass sich an ihnen z.T. sehr komplexe kognitive Prozesse exemplarisch studieren lassen. Betonen Lakoff u.a. den Prozess der konzeptuellen Projektion und Integration („*mapping*“), heben Fauconnier und Turner (2002) in neueren Arbeiten die zentrale Funktion konzeptueller Verschmelzungen („*blending*“) vor (vgl. auch: Coulson/Todd 2000). Die Leitthese von Fauconnier und Turner lautet, dass sprachliche Bedeutungskonstruktionen emergente Wissensseinheiten darstellen, d.h. Wissensseinheiten, die sich nicht durch bloße Addition der Wissensaspekte aus der Quell- und Zieldomäne erklären lassen und deswegen keinen kompositionellen Charakter haben. Solche „blending“-Prozesse sind nicht sprachspezifischer Natur.

Weiterhin haben Lakoff und Johnson (zuerst 1980) herausgearbeitet, dass so genannte „konzeptuelle Metaphern“ (wie ARGUMENTATION IST KRIEG) maßgeblich unser Alltagsdenken dadurch prägen, dass eine Wissensdomäne durch eine andere rekurrent konzeptualisiert wird (vgl. auch Boers 2003).

Im Sinne der Ausgangsprämisse des Netzwerkes „Sprache und Wissen“ konstruieren wir demnach ‚Wirklichkeit‘ nicht nur durch kognitive Modelle, von denen Bildschemata, Frames, mentale Räume und konzeptuelle Metaphern integrale Bestandteile bilden, sondern auch durch „blending“-

Prozesse, also durch Prozesse der selektiven Wissensprojektion. Darüber hinaus besteht das integrative (und für das Netzwerk-Projekt hoch relevante) Potential der Kognitiven Linguistik darin, auch andere Analysebereiche wie die Gesprächsanalyse (vgl. etwa Deppermann 2006a, b; Imo 2007) und die linguistische Diskurs-Forschung (Busse 2007; Ziem 2008b) in den skizzierten methodischen und theoretischen Rahmen einzubinden.

- Literatur in Auswahl zu Bildschemata, Frames und Mental spaces

Coulson, Seana (2001): *Semantic leaps: frame-shifting and conceptual blending in meaning construction*. Cambridge: Cambridge University Press.

Coulson, Seana/Oakley, Todd (Hrsg.) (2000): *Cognitive Linguistics 11 (3/4)*. Special Issue: Conceptual Blending.

Fauconnier, Gilles (1997): *Mappings in Thoughts and Language*. Cambridge: Cambridge University Press.

Fauconnier, Gilles/Turner, Mark (2002): *The Way We Think. Conceptual Blending and the Mind's Hidden Complexities*. New York: Basic Books.

Fillmore, Charles J. (2006): *Frames Semantics*. In: Brown, Keith (Hrsg.): *Encyclopedia of Linguistics and Language*, vol. 4. Amsterdam: Elsevier, S. 613-620.

Hampe, Beate (Hrsg.) (2005): *From perception to meaning*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Talmy, Leonard (2000): *Toward a cognitive semantics*. Vol. I: *Conceptual structuring systems*. Cambridge: MIT Press.

Ziem, Alexander (2008a): *Frame-Semantik. Kognitive Aspekte des Sprachverstehens*. Berlin/New York: de Gruyter.

Ziemke, Tom/Zlatev, Jordan/Frank, Roslyn (2007): *Body, Language, and Mind I: Embodiment*. Berlin/New York: Mouton de Gruyter.

Zlatev, Jordan (2005): *What's in a schema? Bodily mimesis and the grounding of language*. In: Hampe, Beate (Hrsg.): *From perception to meaning*. Berlin: Mouton de Gruyter, S. 323-342.

- Grundlagenliteratur in Auswahl zur Relevanz von Metaphern

Barcelona, Antonio (2003): *Metaphor and metonymy at the crossroads*. Berlin: Mouton de Gruyter.

Boers, Frank (Hrsg.) (2003): *Metaphor and Symbol 18 (4)*. Special Issue: *Cross-Cultural Differences in Conceptual Metaphor: Applied Linguistics Perspectives*.

Dirven, René et. al. (Hrsg.) (2003): *Metaphor and metonymy in comparison and contrast*. Berlin: de Gruyter.

Kövecses, Zoltán (2002): *Metaphor: a practical introduction*. Oxford: Oxford University Press.

Lakoff, George/Johnson, Mark (1980): *Metaphors We Live By*. Chicago: The University of Chicago Press.

• Literatur in Auswahl zur Verbindung von KL und Gesprächsanalyse & Diskursforschung

Busse, Dietrich (2007): *Linguistische Diskursanalyse: Zur Begründung einer linguistischen Epistemologie als Kultur- und Kognitionsforschung*. Vortrag auf der Jahrestagung 2007 des Instituts für Deutsche Sprache Mannheim zum Thema „Sprache – Kognition – Kultur. Sprache zwischen mentaler Struktur und kultureller Prägung.“ Mannheim, 6.3.2007. Unveröffentlichtes Manuskript.

Deppermann, Arnulf (2006a): *Construction Grammar – Eine Grammatik für die Interaktion?* In: ders./Fiehler/Reinhard/Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.): *Grammatik und Interaktion*. Radolfzell: Verlag für Gesprächsforschung, S. 43-65.

Deppermann, Arnulf (2006b): *Von der Kognition zur verbalen Interaktion: Bedeutungskonstitution im Kontext aus Sicht der Kognitionswissenschaften und der Gesprächsforschung*. In: ders./Spranz-Fogasy, Thomas (Hrsg.): *be-deuten. Wie Bedeutung im Gespräch entsteht*. Tübingen: Stauffenburg, S. 11-33.

Imo, Wolfgang (2007): *Construction Grammar und Gesprochene-Sprache-Forschung. Konstruktionen mit zehn matrixsatzfähigen Verben im gesprochenen Deutsch*. Tübingen: Niemeyer.

Ziem, Alexander (2008b): *Frame-Semantik und Diskursanalyse – Skizze einer kognitionswissenschaftlich inspirierten Methode zur Analyse gesellschaftlichen Wissens*. In: Warnke, Ingo/Spitzmüller, Jürgen (Hrsg.): *Diskurslinguistik nach Foucault. Methoden*. Berlin/New York: de Gruyter.

#### **4. Publikationsorgane: Zeitschriften, Buchreihen und Webseiten**

Die KL verfügt über zwei große Publikationsorgane bei Mouton de Gruyter, nämlich die Buchreihe „Cognitive Linguistics Research“ (kurz CLR) und die Zeitschrift „Cognitive Linguistics“, in der regelmäßig eine CD-ROM mitgeliefert wird, die alle Publikationen im Rahmen der KL umfasst. Weiterhin ist in vielen renommierten Verlagen die Forschung der KL fest verankert, so in den Universitätsverlagen Edinburgh, Cambridge, Oxford,

Chicago u.a.m. Seit 2009 erscheint zudem die Zeitschrift *Frames and Constructions* bei Benjamins.

Die wichtigsten Webseiten zur Kognitiven Grammatik, Konstruktionsgrammatik und zum „embodiment“-Theorem lauten:

- <http://www.cognitivelinguistics.org/>

Dies ist die Seite des Dachverbands der KL. Hier finden sich Verweise auf die vielen Gesellschaften und Organisationen der KL sowie auf aktuelle Veranstaltungen.

- <http://www.constructiongrammar.org/>

Aktuelle Informationen, Links, Bibliographien zur Konstruktionsgrammatik sind hier abrufbar.

- <http://framenet.icsi.berkeley.edu/>

Die offizielle Seite des in Berkeley angesiedelten groß angelegten Frame-Projekts, das auf der Basis großer Textkorpora Frames des Amerikanischen systematisch erfasst.

Folgende Webseiten sind schließlich für Recherchen im Bereich „embodiment“ unentbehrlich. Die erste hat den Vorzug, dass zahlreiche Aufsätze direkt als pdf-Dateien abrufbar sind. Die zweite enthält dagegen kurze Abstracts der Einzelbeiträge.

- <http://www.uiowa.edu/~spanport/personal/Frank/EmbodiBibliog.htm>
- <http://www.thegreenfuse.org/embodiment/index.htm>